



1/16



Jagd | Ökologischer
Luchs | In Thüringen
Windenergie | Mit Augenmaß
Hähnchenmast | Nein danke!

NATURSCHUTZ *in Thüringen*



Leo/fokus-natur.de



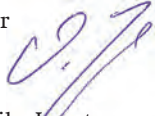
**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde des NABU Thüringen,**

Wolf und Luchs durchstreifen wieder die Thüringische Landschaft. Es sind Arten, die nach einer langen Zeit der Verfolgung ihre angestammten Lebensräume wieder besiedeln. Die Rückkehr betrifft viele Arten, die in historischer Zeit dezimiert oder gar ausgerottet

werden sollten: Fischotter, Wildkatze, Biber, aber auch alle Greifvögel sind da beispielhaft zu nennen. Es war eine Aufgabe der Jagd, die vermeintlichen Konkurrenten auszuschalten. Doch die Zeiten ändern sich. Die Naturschutzgesetzgebung hält ihre Hand über die Arten, die durch die Verfolgung verdrängt wurden. Das Ergebnis ist ihre Rückkehr. Antiquiert ist jedoch, dass diese Arten weiterhin im Jagdgesetz geführt werden. Hier muss die Jägerschaft loslassen können. Alle Arten, die keine relevante Nutzung erfahren, gehören nicht mehr in die Jagdgesetzgebung. Sollte eine Regulierung, zum Beispiel zum Schutz anderer Arten, notwendig sein, dann ist das die Aufgabe eines Wildtiermanagements, welches beim Naturschutz angesiedelt ist.

Daher ist eine Reform der Thüringer Jagdgesetzgebung notwendig. Der Diskussionsprozess um das Thüringer Jagdgesetz wurde eröffnet. Wir sind gespannt, ob sich der Teil der Jägerschaft durchsetzen wird, der ebenso wie wir die Trennung von Jagd und Wildtiermanagement als Notwendigkeit ansieht, oder die antiquierte Jagdlobby. Meine Erfahrung mit Jägern in Feld und Flur lässt da Hoffnung aufkommen, denn das Bewusstsein wächst, dass Beutegreifer wie Luchs und Wolf in den Naturhaushalt gehören.

Es wäre vermessen Ihnen für dieses Jahr die Beobachtung eines Luchses oder Wolfes zu wünschen, das wird wohl nur wenigen vergönnt sein. Feldhase, Hermelin, Dachs oder ein „mausender“ Fuchs in der Abenddämmerung sind auch Naturerlebnisse, die bewusst werden lassen, dass sich Naturschutzarbeit lohnt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein naturerlebnisreiches Jahr 2016.

Ihr

 Mike Jessat
 Landesvorsitzender



Oft reicht auch eine Fährte, um sich über die Anwesenheit einer Art zu freuen: Fischotterspur im Schlamm des Pleißufers auf der NABU-Fläche bei Remsa/Altenburger Land.

TITEL

- 4 Jagd muss ökologischer werden
- 5 Der Luchs braucht Thüringen



4

AKTUELLES

- 3 Vogel des Jahres 2016
- 6 Solidarfonds für Mäuseschäden
- 6 Wassercent
- 7 Ausbau Windenergie
- 7 Gemeinsam für mehr Artenvielfalt



7

NABU VOR ORT

- 8 Seeteich Blankenhain
- 9 Langer Tag der Natur
- 9 Die Käuze vom Eichsfeld
- 10 Artenschutz im Kirchturm
- 10 Sorge um unser Wasser
- 10 NABU-Gruppe Breitungungen gegründet
- 11 Nein zur Hähnchenmastanlage



8

JUGEND

- 12 Wildlife im Einklang mit der Natur
- 13 Falknerei besucht
- 13 Grünes Band Aktiv
- 13 Am Unkenteich spukt es



12

INFO

- 14 Strukturverlust durch Landwirtschaft
- 15 Nachrufe



15

IMPRESSUM

„Naturschutz in Thüringen“ ist eine Beilage der Zeitschrift „Naturschutz heute“ für alle 9.100 Thüringer Mitglieder und erscheint halbjährlich.

Herausgeber und Verlag: NABU Thüringen, Leutra 15, 07751 Jena, Tel.: 03641/605704, Fax: 03641/215411, E-Mail: Lgs@NABU-Thueringen.de.

Redaktion: Kirsten Schellenberg (schell), Jürgen Ehrhardt (ürg).

Layout: Jürgen Ehrhardt.

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH & Co. KG.

Ausgabe 1/16 vom 29. Januar 2016.

Online-Ausgabe:

www.nabu-thueringen.de/wir-ueber-uns/mitgliedermagazin

Spenden für unsere Naturschutzprojekte:

NABU Thüringen, Sparkasse Jena, Konto-Nr: 60569, BLZ: 830 530 30
 IBAN: DE10 8305 3030 0000 0605 69, BIC: HELADEF1JEN





Pröhl/fokus-natur.de



Leo/fokus-natur.de



Bunte Meter auch in Thüringen

Gleichzeitig mit der Verkündung des „Vogel des Jahres“ starten der NABU und der LBV die Aktion „Bunte Meter für Deutschland“. Ziel ist es, möglichst viele Meter wildkrautreicher Grünflächen als neue Lebensräume für den Stieglitz und andere Singvögel zu schaffen. Ob dabei Flächen mit Wildblumen neu eingesät, Brachflächen gerettet, Ackerrandstreifen angelegt werden oder ob Kommunen bei der Pflege von Straßenrändern auf Gift und ständiges Mähen verzichten – auf einer Deutschlandkarte sollen diese Entwicklungen und Projekte dokumentiert werden.

Jetzt Bunte Meter melden!

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/stieglitz/buntemeter/index.html>

Botschafter für mehr Artenvielfalt

Der Stieglitz ist Vogel des Jahres 2016

Der Stieglitz trägt ein farbenfrohes Gefieder und gehört zu den buntesten Singvögeln. Auf dem ansonsten weiß und schwarz gefärbten Kopf leuchtet eine rote Gesichtsmaske. Auffällig ist auch das laute Zwitschern. Diesem „Stiglit“ verdankt der Stieglitz seinen deutschen Namen.

Der NABU und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), haben den Stieglitz (*Carduelis carduelis*) zum „Vogel des Jahres 2016“ gewählt. „In Thüringen ist der Stieglitz landesweit verbreitet“, sagt Klaus Lieder, der Sprecher des Landesfachausschusses für Ornithologie im NABU Thüringen. „Laut Atlas Deutscher Brutvogelarten gibt es bei uns 20.000 bis 40.000 Brutpaare. Am häufigsten kommt er im Thüringer Becken, im Altenburger Lössgebiet und im Werra-Tal vor.“ In Deutschland hat der Bestand des Stieglitzes laut den Daten des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten von 1990 bis 2013 um 48 Prozent abgenommen. Offizielle

Schätzungen gehen derzeit von 305.000 bis 520.000 Brutpaaren in Deutschland aus.

Stieglitz im Rückwärtsgang

Auf den Habicht, Vogel des Jahres 2015, folgt damit ein Singvogel, der zu den farbenfrohesten Vögeln Deutschlands zählt. Der auch Distelfink genannte Stieglitz steht für vielfältige Landschaften, denn er ernährt sich vornehmlich von den Samen zahlreicher verschiedener Blütenpflanzen, Gräser und Bäume. Bunte Landschaften mit ausreichend Nahrung gibt es jedoch immer weniger, daher ist der Bestand des Stieglitzes in Deutschland in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. „Von 1990 bis 2009 hatten wir im Freistaat einen stärkeren Rückgang beim Stieglitz zu verzeichnen“, erklärt der Vogelexperte.

Ursachen für den bundesweiten Rückgang gibt es laut NABU viele. Allein in der Agrarlandschaft sind seit 1994 fast 90 Prozent aller Brachflächen mit ihrer heimischen Arten-

vielfalt verloren gegangen. Auch Randstreifen mit Blumen und Wildkräutern an Feldern und Wegen werden immer weniger und artenärmer. Im Siedlungsraum verschwinden wildblumenreiche Brachflächen, öffentliches und privates Grün wird zu intensiv gepflegt, Wildkrautvielfalt gar weggespritzt.

Rettung durch wilde Ecken

Es gibt aber auch viele Möglichkeiten, den Lebensraum des farbenfrohen Finken zu erhalten. Hierbei spielen die Förderung wildkrautreicher Feldfluren, Stoppelbrachen und anderer Brachflächen sowie der Erhalt von Feld- und Auengehölzen eine wichtige Rolle. Von hoher Bedeutung ist auch der Erhalt extensiv genutzter Gärten, Obst- und Grünanlagen. Als weitere Hilfsmaßnahme für den bunten Vogel eignen sich mehr „wilde“ beziehungsweise unbelassene Ecken in Gärten, an Sport- und Spielplätzen, Schulen, Ackerflächen oder Straßenrändern. □

ürg



Jagd muss ökologischer werden

NABU Thüringen fordert **stärkere Naturschutzaspekte** bei der Jagd

Der offene Diskussionsprozess über das Thüringer Jagdgesetz hat begonnen. Zum Auftakt trafen sich verschiedenste Interessengruppen unter anderem aus den Bereichen Jagd, Naturschutz und Landnutzung in Erfurt im Thüringer Landtag. In der offenen Diskussion spricht sich der NABU Thüringen für eine ökologische Ausrichtung der Jagd aus. „Jagd muss in Zukunft stärker im Einklang mit dem Natur-, Arten- und Tierschutz stattfinden. Eine Jagd aus Traditionen heraus oder als Sport betrieben, ist nicht mehr zeitgemäß“, fordert Mike Jessat, der Landesvorsitzende des NABU Thüringen.

Keine geschützten Tierarten

In der Liste der jagdbaren Tierarten sollten nur solche Arten aufgeführt sein, die weder in ihren Beständen gefährdet sind, noch durch die Jagd auch nachweislich nicht

gefährdet werden, nicht durch die nationale und europäische Naturschutzgesetzgebung geschützt sind und nicht auf den Roten Listen stehen. „Außerdem dürfen es nur Arten sein, die nach dem Erlegen auch sinnvoll genutzt werden, hauptsächlich zur Fleischverwertung. Ohne vernünftigen Grund dürfen keine Tiere bejagt und getötet werden. Ein vernünftiger Grund sollte, abgesehen von der Wildbretnutzung, wirklich wissenschaftlich begründbar sein“, so Jessat. Auch kann die Jagd dazu dienen, Verbisschäden im Wald zu vermindern und damit die Naturverjüngung von Bäumen zu fördern.

Chance nutzen

Der NABU Thüringen verspricht sich vom offenen Diskussionsprozess die Chance für eine Neuausrichtung der Jagd in Thüringen. Wie im Koalitionsvertrag festgelegt, soll sich die Jagd in Thüringen an ökologischen

und wildbiologischen Grundsätzen orientieren und den neuesten Erkenntnissen der Jagdpraxis, Werten des Tierschutzes und Erfordernissen der Lebensmittelhygiene Rechnung tragen.

Modern ausrichten

„Ein wichtiger Schritt des offenen Diskussionsprozesses muss es sein, die Jagd ökologisch und modern auszurichten“, sagt Mike Jessat. Auch eine deutliche Mehrheit der Deutschen will mehr Naturschutz im Jagdrecht. Dies zeigt eine repräsentative Bevölkerungsumfrage beim Meinungsforschungsinstitut forsa, die der NABU-Bundesverband im März 2015 in Auftrag gegeben hatte. Die klare Mehrheit (84 Prozent) der 1.000 Befragten hält es für sehr wichtig oder wichtig, dass die Aspekte des Natur- und Tierschutzes durch die Jagdgesetze gestärkt werden. □

ürg

ÜBERLEBEN IN MITTELEUROPA Der Luchs braucht Thüringen

Thüringen auf seiner naturräumlichen Fläche des heutigen Freistaates war noch bis ins 18. Jahrhundert hinein Lebensraum für die großen Beutegreifer wie Bär, Wolf und Luchs. Bereits im 19. Jahrhundert galten sie hierzulande als ausgerottet. Der Eurasische Luchs war einst in ganz Europa verbreitet. Gejagt wurde er vor allem wegen seines kostbaren Pelzes und wegen seines Rufes als „Schädling“. Heute wissen wir: der Luchs ist weder ein Schädling, noch wirkt sich seine Anwesenheit signifikant auf die Jagdstrecken aus. Auch in der Weidetierhaltung macht der Luchs nicht die Probleme, die man nicht durch geeignete Herdenschutzmaßnahmen in den Griff bekäme.

Vorkommen nur spärlich bekannt

Der Luchs ist durch internationale Übereinkommen und nationale Gesetzgebung streng geschützt. Dennoch hat er es schwer. Die Nachweise für die Anwesenheit von Luchsen in Thüringen sind äußerst spärlich. Es sind häufig Zufallsbegegnungen oder indirekte Hinweise in Form von Rissfunden, Kot, typischen Luchsrufen oder Spuren im Schnee. Rund 200 Jahre nach seiner Ausrottung verdichten sich die Nach- und Hinweise im Thüringer Wald und im Thüringer Schiefergebirge, auch in der Rhön, im Hainich und sogar auf der Hohen Schrecke soll er sich gelegentlich blicken lassen.

Am 1. März 2015 konnte ein Mitglied der Landesarbeitsgruppe (LAG) Wolf des NABU Thüringen, mit der Unterstützung von Mitarbeitern des Thüringen Forstes, einen ersten sicheren Nachweis für die Anwesenheit eines Luchses bei Gräfenthal erbringen. Aus dem Eichsfeld wurde erst kürzlich die spektakuläre Meldung bekannt, dass eine junge Luchsin im Mai 2015 die Rekordzahl von fünf Jungen zur Welt gebracht hat. Gewöhnlich gebären Luchse ein bis maximal vier Jungtiere pro Wurf.

Eigentlich ideale Voraussetzungen

Der charakteristische Lebensraum des Luchses zeichnet sich durch waldreiche Gebiete, deckungsreiche Vegetation und ausreichend Wildbestände aus. Wobei es nicht unbedingt die absolute Wildnis sein muss, in der sich der Luchs wohl fühlt. In Thüringen existieren solche Voraussetzungen. Dennoch schafft es der Luchs offenbar noch



Rund 200 Jahre nach dem letzten Schuss ist es wieder soweit: der Luchs schleicht auf samtigen Pfoten durch Thüringen. Der Eurasische Luchs gehört wie Tiger und Hauskatze zur Familie der katzenartigen Beutegreifer. In Deutschland gibt es nur eine weitere wildlebende Katzenart, die Europäische Wildkatze.

nicht, sich hier dauerhaft niederzulassen. Warum das so ist, darüber kann man nur spekulieren. Im Gegensatz zu Wölfen gelten die zaghaften Luchse als nicht besonders wanderfreudig.

Immer noch verfolgt

Nicht selten verenden wandernde Luchse im Straßenverkehr. Auch die illegale Jagd spielt eine erhebliche Rolle, so zum Beispiel in Norwegen, Frankreich, Österreich und im Bayrischen Wald, wo es scheinbar eine systematische Verfolgung der majestätischen Großkatze durch kriminelle Jäger gibt. Der Luchs in Deutschland ist, wie die Wildkatze auch, noch im Jagdrecht als jagdbare Art mit ganzjähriger Schonzeit enthalten. Das ist vor dem Hintergrund des aktuellen Schutzstatus beider Arten völlig unverständlich. Ob dem Luchs zukünftig eine dauerhafte Ansiedlung in Thüringen gelingen wird, hängt im wesentlichen von uns Menschen ab. Unter anderem müssen wir es dem Luchs ermöglichen, sich gefahrlos in unseren Wäldern und über unsere Straßen bewegen zu können.

Empfindlich auf Eingriffe

Auch potentielle Rückzugsräume des Luchses dürfen nicht durch Großbauprojekte gefährdet werden. Wie empfindlich Luchse auf menschliche Verkehrs- und Siedlungsstrukturen reagieren, belegt eine aktuelle norwegische Studie (Journal of Zoology 297, 87-98, 2015). Demnach wählen Luchsweibchen ihren Wurfbau für die Jungenaufzucht gezielt so, dass menschliche Siedlungen und öffentliche Straßen möglichst weit entfernt

liegen. Dies sogar in der Art, dass sie dafür ein deutlich geringeres Nahrungsangebot in Kauf nehmen. Hieraus kann man wiederum ableiten: Je größer die menschliche Aktivität in einem potentiellen Luchslebensraum ist, desto unwahrscheinlicher wird für eine Luchsin dort die erfolgreiche Jungtieraufzucht. Ungestörte Rückzugsräume sind also von überlebenswichtiger Bedeutung für die Existenz einer Luchspopulation.


Thüringen wichtig für Vorkommen

Thüringen liegt zwischen zwei wichtigen mitteleuropäischen Luchsvorkommensgebieten im Harz und im Bayrischen Wald/Šumava. Damit die majestätischen Großkatzen in Mitteleuropa auch langfristig überlebensfähig bleiben, ist es von zentraler Bedeutung, dass sich die verschiedenen derzeitig noch voneinander isolierten mitteleuropäischen Luchspopulationen auch über Thüringen miteinander verbinden und genetisch austauschen können. Dem Freistaat kommt hierbei eine zentrale Verantwortung zu. □

Silvester Tamás

Der NABU Thüringen ist bereits mit seinem „Luchsaktionsplan“ aktiv. Die Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, der Lebensraumsicherung und dem Sammeln von Luchsdaten.

Ansprechpartner zum Thema ist zur Zeit die Landesarbeitsgruppe Wolf (LAG) beim NABU Thüringen.
E-Mail: LAG-Wolf@NABU-Thueringen.de

 <https://thueringen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/luchs/>



KEIN MÄUSEGIFT AUF UNSEREN ÄCKERN „Solidarfonds für Mäuseschäden“

In der Diskussion um das Ausbringen von Gift gegen Feldmäuse fordert der NABU Thüringen von der Bauernschaft die Einrichtung eines „Solidarfonds für Mäuseschäden“. „In Thüringen ist die Beantragung der 'Notfallzulassung' von Feldmausködern fast zur Regel geworden," sagt Mike Jessat, der Landesvorsitzende des NABU Thüringen.

Der Vorsitzende beklagt, dass einige Teile der Bauernschaft sich zu wenig Gedanken über Alternativen machen. Eine Möglichkeit wäre der Ausgleich partiell auftretender Ernteverluste durch einen „Solidarfonds für Mäuse-

schäden“. Im September verkündete der Bauernverband, dass die diesjährige Getreideernte um zwei Prozent über dem langjährigen Durchschnitt läge. „Es muss doch möglich sein in Jahren, in denen es gute Ernteerträge gibt, gemeinschaftlich Rücklagen zu bilden“, so Jessat. Die Rücklagen, die im „Solidarfonds für Mäuseschäden“ gesammelt werden, könnten dann Landwirten ausbezahlt werden, deren Ernte durch Mäuse geschädigt wurde. Als weitere Maßnahme bei regelmäßig auftretenden Massenvermehrungen von Mäusen empfehlen die Naturschützer mit dem Pflug

oder Grubber die Gänge der Mäuse zu zerstören, anstatt breitflächig Mäusegift auszustreuen.

Die Feldmaus gehört wie alle anderen Wildtierarten zum Naturhaushalt und das Ausbringen von Mäusegift auf landwirtschaftlichen Flächen birgt erhebliche Gefahren für die biologische Vielfalt. Darauf hat der NABU Thüringen in der Vergangenheit immer wieder hingewiesen. Nicht nur Wildtiere wie Feldhamster und Rotmilan sind gefährdet. Es ist auch nicht auszuschließen, dass Hunde und Katzen in Mitleidenschaft gezogen werden. „Um die Gefährdung besser einschätzen

zu können, muss zudem durch die für die Ausnahmegenehmigung zuständige Behörde ein umfangreiches Monitoring stattfinden“, fordert Mike Jessat. □

ürg

Der NABU appelliert zugleich an die Bürger, Totfunde in der Agrarlandschaft den örtlichen staatlichen Stellen zu melden. Da aber nicht alle toten Tiere aufgefunden und untersucht werden können, liegt die Dunkelziffer bei den Vergiftungsfällen vermutlich deutlich höher.

CHANCE FÜR BIODIVERSITÄT Wassercent wichtig für den Gewässer- und Hochwasserschutz

Um für die Zukunft den Hochwasser- und Gewässerschutz in Thüringen auszubauen, will das Thüringer Umweltministerium ab 2017 den sogenannten Wassercent einführen. Der NABU Thüringen begrüßt dieses Vorhaben. „Mit den geplanten Mehreinnahmen können längst überfällige Maßnahmen zum Gewässerschutz und hoffentlich nachhaltigen Hochwasserschutz umgesetzt werden. Der Wassercent trägt zu unserer Sicherheit bei und dient der Erhaltung der Trinkwasserressourcen sowie der natürlichen Entwicklung unserer Gewässer“, sagt Martin Schmidt, der stellvertretende Vorsitzende des NABU Thüringen.

Gewässer verbessern

Aus Sicht der Naturschützer ist der Zustand der meisten Gewässer in Thüringen als kritisch zu betrachten. Viele Wasserkörper verfehlen die angestrebten Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie eines guten Zustandes bezie-

hungsweise guten Potenzials. „Strukturverbesserungen an Gewässern, Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit der Bäche und Flüsse sowie die Etablierung von Auwäldern sind geeignete Maßnahmen, um die Selbstreinigungskraft der Gewässer zu erhöhen“, zeigt Martin Schmidt als Beispiele zur Verbesserung des Gewässerzustandes auf. „Hier hätten dann auch Biber, Fischotter und Eisvogel wieder genügend Raum, um sich ungestört ausbreiten zu können.“

Schadstoffeintrag mindern

„Diese Maßnahmen allein werden aber nicht ausreichen, um auf lange Sicht die Gewässer sauber zu halten. Zusätzlich müssen auch Mittel und Wege gefunden werden, um den Schadstoffeintrag in Gewässer konsequent und nachhaltig zu reduzieren. Gerade im Zusammenhang mit Deichrückverlegungen bieten sich Lösungen zur Verbindung von Gewässerökologie und Hochwasserschutz an.



Naturnahe Flüsse und Bäche sind ein Hort der Artenvielfalt. Eisvogel und Biber finden hier Lebensraum.

Die Umwandlung von Acker in der Aue in extensives Grünland und eine nachhaltige Landwirtschaft können dazu einen wichtigen Beitrag leisten“, so Schmidt.

Natürlichere Flüsse

Aus Sicht des NABU sollten die Gelder gerade für solche Maßnahmen des naturnahen Hochwasserschutzes verwendet werden. Bachbegradigungen sowie ähnliche Maßnahmen der Abflussbeschleunigung müssen gestoppt werden und es darf zu

keiner Reduzierung von natürlichen Überflutungsbereichen mehr kommen. „Denn nur wenn unsere Flüsse und Bäche sich wieder frei durch unsere Landschaft schlängeln dürfen, haben sie auch genug Platz, um Hochwasserereignisse zu puffern“, erklärt Schmidt. „Eine gestaltete Landschaft tut nicht nur uns Menschen gut, sondern bietet auch Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und fördert damit die Biodiversität in unserem Land.“ □

ürg



Lee/fokus-natur.de

NABU BEZIEHT STELLUNG

Ausbau Windenergie mit Blick auf die Natur

In einer Stellungnahme begrüßt der NABU Thüringen in großen Teilen den Entwurf eines Windenergieerlasses für Thüringen, sieht aber dennoch Nachbesserungsbedarf.

„Der behördliche Entwurf des Erlasses entspricht unseren grundsätzlichen Forderungen nach einer verbindlichen Regionalplanung zur planerischen Steuerung des Windkraftausbaus“, sagt Dr. Hans Reip, der Energiereferent des NABU Thüringen. „Allerdings wird mit dem Thema der Ausweisung von Windvorranggebieten im Rahmen der Regionalplanung nur ein äußerst kleiner Baustein des Genehmigungsverfahrens erfasst. Wir würden uns hier einen Windenergieerlass wünschen, der auch die immissionsschutzrechtliche Genehmigung umfasst und un-

ter anderem darlegt, wie die Artenschutzbelange berücksichtigt werden sollen.“

Abstände vergrößern

Aus Sicht des NABU sind die vorgeschlagenen notwendigen Abstandswerte von Windkraftanlagen zum Beispiel zu Schutzgebieten zu gering bemessen. Die im Entwurf vorgeschlagenen 300 Meter sind unzureichend und widersprechen aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen. „Wir haben hier auf die aktuellen Fachempfehlungen der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten verwiesen.“ Das sogenannte „Helgoländer Papier“ sieht bei allen Schutzgebietskategorien mit sensiblen Arten für Windkraftanlagen einen Abstand der 10-fachen Anlagenhöhe mindestens jedoch 1.200 Meter vor.

NABU-Kriterienkatalog zur Windkraftnutzung

Gerade in Hinblick auf den naturverträglichen Ausbau der Windenergie ist die übergeordnete räumliche Steuerung und Standortplanung durch ökologische Ausschluss- und Abstandskriterien zwingend erforderlich. Deshalb hat der Landesvorstand des NABU Thüringen einen Kriterienkatalog zur Windkraft entwickelt.



<https://thueringen.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/energie/windkraft>

Vorausschauend planen

Außerdem sollen auch Schutzgebiete, die sich in der Planung und in Ausweisungsprozessen befinden, bei der Ausweisung der Windvorranggebiete als Ausschlusskriterien Berücksichtigung finden. Als Beispiel nennt Reip 5 Prozent des Waldes, die das Land aus der Nutzung nehmen möchte. „Es darf nicht sein, dass in einem zukünftig geplanten, nutzungsfreien Wald auf einmal Windkraftanlagen genehmigt werden dürfen.“ Als sehr bedenklich sieht der NABU die Möglichkeit zur Änderung

von Schutzgebietsverordnungen von Naturparks und Landschaftsschutzgebieten. „Diesen Passus lehnen wir genauso entschieden ab, wie eine Änderung der Schutzgebietsverordnung des Biosphärenreservates ‚Thüringische Rhön‘“, sagt der Energieexperte. Schutzgegenstand im „Land der offenen Ferne“, wie das Biosphärenreservat auch genannt wird, ist unter anderem die markante Kuppenlandschaft. „Durch eine technische Überprägung mit Windkraftanlagen würde sich das Landschaftsbild dort erheblich verändern.“ □ ürg

LANDVERPÄCHTER KÖNNEN MITBESTIMMEN

Ausgestopfte Tiere als Zeichen gegen das Artensterben

Eine Aktion der besonderen Art organisierte die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) im November 2015 zur Herbsttagung der zweiten Landessynode der evangelischen Kirche Mitteldeutschlands. Mit ausgestopften Tieren protestierte die AbL gemeinsam mit anderen Verbänden und dem NABU vor der Michaeliskirche in Erfurt gegen den Umgang der evangelischen Kirche Mitteldeutschlands mit ihrem Landbesitz.

Schöpfung bewahren

„Die evangelische Kirche Mitteldeutschlands wird ihrem selbstgestellten Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung nicht gerecht“, so Michael Grolm, Vorsitzender der AbL. Nach wie vor verpachtet die Kirche den überaus größten Teil ihres Landbesitzes an agrarin-

dustrielle Unternehmen, die mit ihrer Großflächenlandwirtschaft und intensivem Düngemittel- und Pestizideinsatz einer der Hauptverursacher des Artensterbens in unserer Region sind, wie zahlreiche Studien eindrucksvoll belegen.

Dabei sah es vor ein paar Jahren gar nicht so schlecht aus: Als erste und bislang einzige Landeskirche in Deutschland beschloß die EKM ihre fast 88.000 Hektar Land nach einem einheitlichen Kriterienkatalog zu verpachten, um hier lenkend eingreifen zu können. „Aber die Kriterien gehen nicht weit genug“, so Grolm. Aspekte wie bodengebundene Tierhaltung, ökologische und gentechnikfreie Bewirtschaftung oder auch Arbeitskräftebesatz je Hektar blieben leider völlig unberücksichtigt.

Jetzt handeln

„Würde die Kirche diese Aspekte bei der Landverpachtung berücksichtigen, so könnten“, sagt Grolm, überall in der Fläche Oasen der Vielfalt entstehen und so gefährdeten Arten das Überleben sichern.“ Seit Jahren prangert die AbL dies an und schafft dafür Öffentlichkeit – nun mit einem ersten Erfolg. In den nächsten Monaten will die Kirche ihre Pachtkriterien auf den Prüfstand stellen und öffentlich diskutieren. Dabei wird auch der Kriterienkatalog der AbL eine Rolle spielen – welche, wird auch vom Druck der Öffentlichkeit und Kirchenbasis abhängen.

Auch Naturschutzverbände



Gemeinsam für mehr Artenvielfalt: NABU, AbL und Jägerschaft Erfurt vor der Michaeliskirche in Erfurt.

wie der NABU Thüringen begrüßen die Initiative der AbL. „Die Änderungsvorschläge sind ein Weg zu mehr Biodiversität in unserer Landschaft. Vor allem die Bevorzugung von ökologischen Bewirtschaftungsmodellen mit ihren positiven Wirkungen auf Natur, Mensch, Tier und Klima sowie eine gentechnikfreie Bewirtschaftung sind zukunftsweisend“, sagt Martin Schmidt, der stellvertretende Landesvorsitzende des NABU Thüringen. □ ürg



Fotos: Detlef Strempe



Nicht nur Teichrohrsänger und Braunkehlchen kann man am „Seeteich Blankenhain“ beobachten.



Vielfalt fördern

NABU Weimar-Apolda kümmert sich um den „Seeteich Blankenhain“

Der „Seeteich Blankenhain“ liegt im Süden des Weimarer Landes und hat hier eine zentrale Bedeutung für viele Vogel-, Amphibien- und Libellenarten. Wasservogel sowie Röhricht bewohnende Vogelarten nutzen das Gebiet als Brut-, Nahrungs- und Rastplatz. Anderen Vogelarten wie Greifvögeln dient es als Jagdrevier.

Bis in die 1950er Jahre war der Seeteich die größte Wasserfläche des Kreises Weimar. Ursprünglich wurde der Teich als Mühl- und Fischteich genutzt. An Stelle des heutigen Teiches könnte sich vor 2.000 Jahren ein größeres Naturgewässer befunden haben. Dafür sprechen das Geländere Relief, die Vorflutverhältnisse und das Gestein unter dem Wiesenboden. Durch nachlassende Nutzung und Pflege entwickelt sich das Gebiet immer mehr zu einem Kleinod für die Tier- und Pflanzenwelt.

Eldorado für Vögel

Wegen seiner besonderen Bedeutung für den Naturschutz hat man 1996 über 15 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Seit drei Jahren sind fast 9 Hektar sogar im Besitz der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und werden vom NABU Weimar-Apolda als Pächter betreut. Die Besonderheit des Gebietes liegt in seiner Vielfalt an Feuchtlebensräumen begründet. Neben der freien Wasserfläche des Teiches ist es durch Biototypen wie ausgedehnten Röhrichtbeständen, Teichdämmen mit alten Weiden und

Streuobstbäumen, wechselfeuchtes Extensivgrünland, einen Bachlauf mit begleitenden Gehölzen sowie kleineren Feuchtwiesen charakterisiert. Dieser Komplexlebensraum bietet gute Lebensbedingungen für viele an Feuchtlebensräume gebundene Tier- und Pflanzenarten. Der Seeteich ist ein Eldorado zum Beispiel für Tafel- und Reiherente, Kormoran, Graureiher, Weiss- und Schwarzstorch, Rotmilan, Bekassine und Zwergschneppfe.

Vielfalt fördern

Durch Ablagerung von Sedimenten reduzieren sich allerdings die Wasserhöhe des Teiches immer mehr. Deshalb beschloss der NABU im Herbst 2014 den Teich zu wintern und dann auch noch zu sömmern. Der Teich wurde abgelassen, über den Winter und Sommer trocken gelegt und die im Faulschlamm enthaltenen organischen Substanzen hatten Zeit zu mineralisieren.

Der NABU Weimar-Apolda möchte auch in Zukunft die Artenvielfalt am Seeteich fördern. Deshalb wurde für die nächsten Jahre ein Entwicklungskonzept erarbeitet und mit der Unteren Naturschutzbehörde sowie der NABU-Stiftung abgestimmt. In Zukunft sollen große zusammenhängende Schilfflächen verschiedener Altersstruktur entwickelt und störungsarme kleine freie Wasserflächen ohne Fischbesatz geschaffen werden. Außerdem ist geplant, eine kleinere Sumpfdotter-Kohldistel-Feuchtwiese anzulegen und die


Wassertiefe in Teilbereichen des Gewässers auf über einen Meter zu halten. Zielarten dieser Maßnahmen sind beispielsweise Kleines Sumpfhuhn, Tüpfelralle, Wasserralle, Zwergtaucher, Rohrweihe, Sumpfrohrsänger, Blaukehlchen und Wiesenpieper. Außerdem bemüht sich der NABU den Kammmolch, den Bergmolch und den Laubfrosch wieder anzusiedeln.

Unterstützung gewünscht

Der NABU wird auch in Zukunft die Ärmel hochkriechen müssen, um die Artenvielfalt am „Seeteich Blankenhain“ zu pflegen und zu erhalten. Zur Zeit geschieht dies mit Hilfe eines Bundesfreiwilligen beziehungsweise eines Bürgerarbeiters, die die ehrenamtliche Arbeit unterstützen.

Zu den konkreten Maßnahmen gehören auch Kopfbaumpflege, die Nachpflanzung von Obstbäumen sowie die regelmäßige Schilfmahd. Außerdem sind zahlreiche Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Der NABU Weimar-Apolda hat somit auch in diesem Jahr wieder eine große Verantwortung für dieses Schutzgebiet zu tragen und freut sich auf Helfer, Unterstützer und den einen oder anderen Sponsor. □

Dr. Alexandra Strempe

 Informationen zum NABU Weimar-Apolda und zum „Seeteich Blankenhain“ finden Sie unter: www.NABU-Weimar.de

LANGER TAG DER NATUR

Unter einen Hut gebracht

„Tag der Artenvielfalt“ oder „Langer Tag der Natur“ - der NABU Obereichsfeld hat beide Veranstaltungen unter einen Hut gebracht. „Wir lassen den ‚Tag der Artenvielfalt‘, den wir schon seit sechs Jahren durchführen, einfach im Rahmen des ‚Langen Tages der Natur‘ stattfinden“, erklärt Arne Willenberg, der Vorsitzende des NABU Obereichsfeld.

Artenvielfalt in der Leineau

In diesem Jahr stand die Entdeckung der Artenvielfalt in der Leineau zwischen Beuren und Wingerode auf dem Programm. „Unser Veranstaltungsangebot nutzen auch viele Familien. Und es zeigt sich, dass Jung und Alt Freude daran haben Natur aus der Nähe erleben zu können“, sagt Arne Willenberg. Während der botanischen Exkursion durch

den Auenwald, die Feuchtwiesen oder Röhrichte bekamen die Teilnehmer einen Eindruck wie vielfältig sich die Natur an einem naturnahen Bachverlauf gestalten kann.

„Ein Highlight war unter anderem die wissenschaftliche Vogelberingung. Denn es gehört nicht zu den alltäglichen Ereignissen, eine Mönchsgrasmücke in der Hand zu halten“, erzählt Willenberg begeistert. Aber auch der Fledermausvortrag am Abend mit der anschließenden Fledermausexkursion ließ viele Augen leuchten. □ ürg

Der „Lange Tag der Natur“ wurde zum wiederholten Mal als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Das neue Logo zur Auszeichnung, mit dem sich der „Lange Tag der Natur“ ab diesem Tag in der Öffentlichkeit präsentieren darf, überreichte Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund im NABU-Infozentrum in Jena-Leutra. „Mit rund 55.000 Tier- und Pflanzenarten zählt Thüringen zu einem der artenreichsten Bundesländer Deutschlands. Der NABU trägt mit dem ‚Langen Tag der Natur‘ seit Jahren dazu bei, die vielfältigen Naturschätze Thüringens erlebbar und erfahrbar zu machen. Wir wollen die einzigartige Artenvielfalt für kommende Generationen erhalten. Die dafür nötige Wertschätzung unserer Natur ist nur durch persönliche Erlebnisse zu gewinnen“, so Siegesmund zur Wiederauszeichnung des Projektes. Das Projekt wird mit Mitteln der Stiftung Naturschutz Thüringen gefördert.



Die Käuze vom Eichsfeld

Steinkauzprojekt des NABU Obereichsfeld



Der Steinkauz war als Kulturfolger noch bis Mitte der 1960er Jahre im heutigen Landkreis Eichsfeld ein regelmäßiger, wenn nicht sogar häufiger Vertreter der Vogelwelt. Danach nahmen die Bestände allerdings dramatisch ab.

Eigene Aufzuchtstation

Mit dieser Tatsache wollte sich der NABU Obereichsfeld nicht zufrieden geben und startete 2012 das „Eichsfelder Steinkauzprojekt“. Seither wurden 32 Steinkäuze ausgewildert und 18 in der eigenen Aufzuchtsta-

tion aufgezogen. Ziel des Projektes ist die Wiederansiedlung des Steinkauzes beziehungsweise die Stabilisierung möglicher vorhandener Bestände im nordwestlichen Eichsfeld. Gleichzeitig soll dieses Projekt dazu dienen, die Bevölkerung für eine strukturreiche Kulturlandschaft zu sensibilisieren.

Der NABU und seine Partner bauten 2012 die erste Voliere zur Aufzucht der kleinen Eulenart in Teistungen. Zwei weitere Volieren entstanden 2014 und 2015 bei Hohengandern und Niederorschel. In den Aufzuchtstationen werden die Steinkäuze auf ihre Auswilderung in die benachbarten potentiellen Biotope vorbereitet. Mittlerweile leben in den Volieren auch Zuchtpaare, so dass die Auswilderung zum Teil mit eigenen Nachzuchttieren erfolgen kann.

Erste Erfolge

Im Projektgebiet wird alles unternommen, den Steinkäuzen optimale Lebensbedingungen zu bieten. Unter anderem werden Steinkauzröhren aufgehängt und Streuobstwiesen gepflegt. Im Durchschnitt werden dann 4 bis 6 Paare pro Jahr ausgewildert. Die

genaue Anzahl der Tiere ist jeweils von deren Verfügbarkeit abhängig. Jedes dieser Pärchen hat auch einen eigenen Betreuer, der sich um die Tiere kümmert und deren Verhalten beobachtet. Viele der Käuze wandern zwar ab, es gab aber auch schon erste Bruterfolge. Bei einem Brutpärchen in Berlingerode saßen drei Jungtiere im Nistkasten. □

ürg

Das Projekt wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Wer es unterstützen möchte, hier die Bankverbindung:

Kontoinhaber: NABU Obereichsfeld e.V.
IBAN: DE 76260612910024111050
BIC: GENODEF1DUD (Volksbank Mitte e.G.)






Thelma Torres

NABU DREBA-PLOTHEN Artenschutz im Kirchturm

Im Rahmen des Erntedankfestes wurde der Kirche „St. Jodokus“ in Rödersdorf am 04. Oktober 2015 die Plakette „Lebensraum Kirchturm“ verliehen. Im Gemäuer der Kirche brüten Mauersegler, Turmfalken und Dohlen. „Wir übernehmen schon vor einigen Jahren die artenschutzfachliche Betreuung des Kirchturms“, sagt Peter Zörner, der Vorsitzende des NABU Dreba-Plothen. „Um die Verschmutzung im Innenbereich zu minimieren, haben wir 2015 zwei Nistkästen für Dohlen angebracht, die sofort angenommen wurden.“

Sehr gut läuft auch die Zusammenarbeit mit dem Kirchengemeindevorstand. „Unsere Maßnahmen werden abegesegnet und mit großem Interesse verfolgt“, so Zörner. Für die Zukunft plant der NABU den Kirchturm auch für Fledermäuse attraktiv zu gestalten.

„Die Kirche als Ort der Stille und Besinnung für den Menschen kann durch solche Maßnahmen auch Lebensraum für unsere Mitgeschöpfe im Sinne des christlichen Glaubens werden,“ zeigt sich der Vorsitzende begeistert. Die Kirche „St. Jodokus“ ist eine von den 119 Kirchen in Thüringen, die mittlerweile mit der Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet wurden. Ziel der Aktion ist es, Niststätten bedrohter Tiere wie Schleiereule, Turmfalke, Dohle und Fledermäuse in Kirchtürmen zu sichern, über tiergerechte Sanierungen zu informieren und den Austausch zwischen Kirchengemeinde und örtlichen NABU-Gruppen zu fördern. □ ürg

 <https://thueringen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/lebensraum-kirchturm>



NABU Breitung

Im November 2015 gründete sich die NABU-Gruppe Breitung. Der NABU Breitung möchte sich vor allem im praktischen Naturschutz engagieren. Seit drei Jahren waren Naturschutzmacher aus der Breitung Umgebung bereits aktiv und betreuten zum Beispiel einen zirka 800 Meter langen Amphibienschutzzaun. Im letzten Frühjahr wurden dort über 2.500 Erdkröten, 230 Bergmolche, 720 Teichmolche und 80 Kammolche gerettet. Die neugegründete NABU-Gruppe möchte jetzt mit der Pflege einer brachliegenden Streuobstwiese im Naturschutzgebiet „Breitung See“ starten. Apfelsortenbestimmung und der Einsatz einer mobilen Saftpresse sind geplant. Wichtig ist der Gruppe auch die Öffentlichkeitsarbeit zu Naturschutzthemen und die Umweltbildungsarbeit mit Kindern. In diesem Zusammenhang soll verstärkt mit den örtlichen Schulen und der Gemeinde zusammengearbeitet werden. Als Vorsitzender fungiert Matthias Wilke, stellvertretende Vorsitzende ist Silke Müller, Annett Wilke übernimmt die Funktion der Kassenwartin und Christina Paeslack ist Schriftführerin.

NABU Saale-Holzland-Kreis Sorge um unser Wasser



Der Begriff „eutroph“ kommt aus dem Griechischen und heißt soviel wie „gut ernährt“. Mit der Eutrophierung wird die Zunahme von pflanzlichen Nährstoffen – Phosphat und Stickstoff – in einem Gewässer verstanden. Man kann auch schlicht und einfach von Überdüngung sprechen. Die Einträge von Stickstoffverbindungen wie Stickoxiden, Nitrat oder Ammoniak bewegen sich seit vielen Jahren trotz zahlreicher politischer Vorgaben auf sehr hohem Niveau. So liegen die Stickstoffbilanz-Überschüsse immer noch bei fast 100 Kilogramm pro Hektar und führen zu einer erheblichen Überdüngung nahezu sämtlicher Lebensräume sowie zu einem Artenverlust.

Quellen mit Nitrat belastet

Im Rahmen von Umweltbeobachtungen im Gewässerschutz wurden Analysen der Karstquelle Grümpelborn bei Wichmar im Saale-Holzland-Kreis hinsichtlich der Nitratbelastung durchgeführt. Dabei hat sich folgender Trend ergeben: Bereits im Jahre 1989 lag der Nitratwert mit fast 70 Milligramm pro Liter (mg/l) über dem Grenzwert der Trinkwasserverordnung, der mit 50 mg/l festgelegt ist. Seit den neunziger Jahren bis Ende 2007 stieg der Nitratgehalt weiter an und erreichte Ende 2007 einen Rekordwert von 114,6 mg/l. Bis 2010 sind Nitratwerte bis 92 mg/l festzustellen. 2015 liegt der Nitratwert bei 90 bis 95 mg/l.

Die Quelle schüttet zwischen 10.000 bis 20.000 Kubikmeter Wasser am Tag aus. Dieses Wasser würde ausreichen, um die Großstadt Jena mit Trinkwasser zu versorgen. Das Quellwasser wird aber nicht als Trinkwasser genutzt, sondern hoch mit Stickstoff belastet in die Saale geleitet. Das unterirdische Einzugsgebiet der Quelle erstreckt sich östlich von Steudnitz bis Rockau und Mertendorf und entwässert damit ein etwa 30 Quadratkilometer großes Einzugsgebiet, das vorwiegend landwirtschaftlich genutzt wird. Der rasante Anstieg des Nitratgehaltes im Quellwasser in diesem Gebiet zeigt, welche Auswirkungen die landwirtschaftliche Nutzung auf unser Wasser haben kann.

Endlich handeln!

Ähnliche Verhältnisse konnten auch an anderen Quellen in Jena und im Landkreis beobachtet werden. Es wundert daher nicht, daß viele Quelfassungen aus der Trinkwassernutzung herausgenommen und die Trinkwasserschutzzonen gelöscht wurden. Aus Sorge um unser Wasser hat Klaus Götze, der Ehrenvorsitzende des NABU Saale-Holzland-Kreis eine Petition über die Stickstoffproblematik ausgearbeitet und an den Thüringer Landtag geschickt. □

*Klaus Götze, Ehrenvorsitzender des NABU Saale-Holzland-Kreis
und freiberuflicher Hydrogeologe*

Foto: Helge May

Nein zur Hähnchenmastanlage!

Umweltverträglichkeitsprüfung der Mastanlage Gleina hat **gravierende Mängel**

Der NABU Thüringen und der NABU Altenburger Land sprechen sich gegen den Bau einer Hähnchenmastanlage in Gleina aus. Sie weisen auf gravierende Mängel in der Umweltverträglichkeitsprüfung hin. Geschützte Biotope wurden unterschlagen und sogar ganze Artengruppen, mit nach EU-Recht geschützten Vertretern, nicht in die Untersuchungen einbezogen.

Sozialer Unfrieden

„Es ist nicht nur ein Schritt in die falsche Richtung der Landwirtschaftsentwicklung, sondern auch eine hohe Belastung für Mensch und Umwelt“, so der stellvertretende Vorsitzende des Naturschutzbund (NABU) Altenburger Land, Nico Kießhauer, der selbst Landwirt im Nebenerwerb ist. „Eine solche Anlage hat nichts mehr mit Landwirtschaft zu tun. Es ist ein Industriebetrieb, der effizient im Jahr über 1 Million Hähnchen mästet, um billig Fleisch auf den Markt zu werfen“, so Kießhauer. Doch nicht nur auf dem deutschen Markt kommt das Billighähnchen aus derartigen Mastfabriken. Fast 50.000 Tonnen lieferten deutsche Mastbetriebe im Jahre

2014 laut „Brot für die Welt“ für Cent-Preise nach Afrika und machen dortige landwirtschaftliche Strukturen kaputt.

„Den Hunger in der ‚Dritten Welt‘ bekämpft man nicht, indem man mit Billigfleisch die dortige, einheimische Produktion zerstört, um dann die Preise zu erhöhen. Damit produziert man Abhängigkeiten von den Industriestaaten, sät sozialen Unfrieden und erntet die Konflikte zwischen den Kontinenten“, so Mike Jessat, der Landesvorsitzende des NABU Thüringen. „Laut DW-WORLD produzieren deutsche Bauern 25% zu viel Hähnchenfleisch und dank der EU-Agrarsubventionen zudem noch so billig, dass sich der Export nach Afrika lohnt. Gleichzeitig belasten diese Mastbetriebe die Umwelt, so dass diese Schäden wiederum der deutsche Steuerzahler beheben muss“, erklärt der Landesvorsitzende. In einigen Regionen der Altbundesländer ist der Bau von Hähnchenmastanlagen mittlerweile gestoppt, so seit 2011 zum Beispiel im Emsland, wo es jedoch meist „nur“ um Anlagen für 40.000 Hähnchen ging.

Täuschungsmanöver

Auch in den Planungsunterlagen der Mastanlage Gleina fanden die Naturschützer zahlreiche Hinweise darauf, dass Auswirkungen auf Mensch und Umwelt negiert wurden. „Die Umweltverträglichkeitsstudie ist schlecht ausgeführt oder ein einziges Täuschungsmanöver“, sagt Jessat. „Selbst die geschützten Biotope, die unterhalb des geplanten Standortes am Sprottehang bei Papiermühle liegen, wurden einfach unterschlagen. Ganze Artengruppen mit nach Europarecht geschützten Vertretern sollen nicht existent sein und Untersuchungen dazu wurden eingespart“, stellt Kießhauer fest.

„So kann man auch versuchen, Gründe für eine Nichtgenehmigung zu umgehen. Wir haben uns bei unseren Einwänden auf das Naturschutzrecht beschränkt, da die Bürgerinitiative vor Ort eine gute Arbeit leistet. Nach unserem Dafürhalten ist diese Anlage allein aus der Sicht des Naturschutzes nicht genehmigungsfähig“, resümiert Jessat. □

<https://thueringen.nabu.de/natur-und-landschaft/landwirtschaft/haenchenmastanlage/gleina/index.html>

Tierschutz mit Messer und Gabel



Wir alle wollen saubere, gut schmeckende Lebensmittel. Aber wie können künstlich hochgezüchtete Hähnchen gut schmecken? Rinder, die sich kaum bewegen können, Sauen, die auf ihren eigenen Fäkalien leben?

Nicht nur Menschen, auch Tiere wollen gut behandelt werden. So müssen männliche Küken nicht „geschreddert“ werden. Anstelle von Enthornung gibt es zum Beispiel Hornkugeln. Auch die Haltung hornloser Rinder ist

möglich. Freilandhaltung von Hühnern funktioniert prächtig mit dem „wandernden Hühnerstall“. Die muttergebundene Kälberaufzucht zeigt, dass man das Kalb der Mutterkuh nicht nehmen muss.

Kommt man mit den zahlreichen Positivbeispielen doch nicht zurecht, kann man auf ganz spezielle Nutztierarten ausweichen. Ob es nun Damhirsche, schottische Hochlandrinder, Büffel oder der Vogel Strauß sind - die Liste

der alternativen, tierfreundlichen Haltung ist lang. Sie werden am Ende des Buches gar nicht mehr verstehen, warum es immer noch Massentierhaltung, Stopfleber und grausige Fischereien geben muss, denn: Tierschutz mit Messer und Gabel zeigt, dass es auch anders geht!

Andrea Flemmer: *Tierschutz mit Messer und Gabel* - 288 Seiten, 29,80 Euro. Spurbuchverlag 2015. ISBN 978-3-88778-456-0.

Im Einklang mit der Natur



Wildlife-Ferienlager im Thüringer Holzland

Draußen in der Natur sein - nur mit dem Nötigsten zum Leben ausgerüstet - mit Naturmaterialien eine einfache Behausung bauen - der Natur wieder näher kommen - dass alles kannst du bei „Wildlife“ erleben.



Nur mit dem Nötigsten ausgerüstet und ohne feste Unterkunft verbrachten 14 Jugendliche und vier Teamer im August 2015 sechs Tage in der freien Natur, um dort eine Zeit lang im Einklang mit dieser zu leben. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die im Rahmen des Projekts „Wildlife – Waldleben“ umgesetzt wurde, stand das elementare Erfahren und die möglichst naturverträgliche Nutzung der Natur. Was dabei alles erlebt und von den Jugendlichen neu entdeckt wurde, berichtet die Teilnehmerin Patricia Hoffmann.

Geeigneten Lagerplatz finden

Nach der Begrüßung ging es schon los mit der ersten Aufgabe. Wo übernachteten wir? Dazu teilten wir uns in vier Gruppen auf und schwärmten in unterschiedliche Richtungen in einem Waldgebiet in der Nähe von Neustadt an der Orla aus. Nach Erkundung der Umgebung versammelten wir uns wieder und tauschten uns gemeinsam über die Vor- und Nachteile jedes einzelnen Lagerplatzes aus. Dabei durften alle ihre Meinung sagen und ihren Wunschplatz äußern.

Anschließend folgte eine Aufteilung in Zeltgruppen, jede dieser Gruppen suchte für sich einen geeigneten Schlafplatz und baute ihr Zeltplanen-Biwak auf. Neben dem Biwak mussten wir auch ein Gruppenzelt herrichten. Im Mittelpunkt standen die beiden Feuerteller, auf welchen gekocht und ein wärmendes Lagerfeuer entfacht wurden. Nachdem alles stand, war bereits der Abend gekommen und wir haben gemeinsam am Feuer sitzend Nudeln mit Tomatensoße gegessen. Hmm, lecker...

Die innere Uhr und unsere Projekte

Uhren und Handys von denen man geweckt werden konnte oder die uns die Uhrzeit anzeigten, gab es nicht. Wir lebten die Woche im Wald nach unserer eigenen inneren Uhr. Gegessen haben wir, wenn wir Hunger hatten und sind ins Bett gegangen, wenn es dunkel geworden ist oder wir müde waren. Im Laufe der sechs Tage konnte jeder einem eigenen Projekt nachgehen. Einige haben sich Naturunterkünfte aus Stöcken, Laub, Moos und Farn gebaut. Andere brannten sich aus Holzstücken eine Essschale oder einen Becher aus.

Die Höhepunkte des Ferienlagers

Der beste Abend war der, an dem wir zu einer Nachtwanderung aufbrachen. Während der Nachtwanderung mussten wir drei Aufgaben bewältigen. Die erste Aufgabe bestand darin, dass jeder einzelne dem Klopfgeräusch folgen musste, das von einem Betreuer verursacht wurde. Nachdem alle kurz nacheinander an dem Ziel eintrafen, begann auch schon unsere zweite Aufgabe. Es gab eine Suchergruppe und eine Gruppe die sich verstecken sollte. Nachdem alle im Gras lagen und sich versteckt hatten, begann die Suchergruppe ausgerüstet mit Taschenlampen nach den anderen zu suchen. Wenn sie sich sicher waren, dass an einer Stelle jemand im Gras lag, durften sie mit der Taschenlampe diese Stelle kurz anleuchten.

Die „Schüsse“ mit der Taschenlampe waren jedoch begrenzt. Zum Schluss gewann das Team, das sich versteckt hatte. Die dritte Aufgabe bestand darin, allein ein Wegstück zu laufen. Dabei sollte man seine Achtsamkeit und Wahrnehmung in der Dunkelheit schulen.

Ein weiterer Höhepunkt war der letzte Abend, an dem jeder kochen konnte was er wollte. Die Teamer stellten einige Zutaten wie zum Beispiel Bio-Fleisch, Kartoffeln, Eier oder Stockbrotteig bereit. Die Auswahl und Zubereitung des Essens wurde uns freigestellt. Es gab interessante Kreationen und leckere Menüs, manche brutzelten sich auch gemeinsam etwas.

Zurück in die Zivilisation

Die sechs Tage im Wald vergingen sehr schnell. Jeden Tag ist unsere Gruppe ein Stück mehr zu einem Team zusammen gewachsen. Am letzten Tag bauten wir unsere Zeltplanen-Biwaks und unsere Naturunterkünfte ab, so dass niemand erkennen konnte, dass wir hier für eine Woche gelebt haben. In uns allen haben die Tage in der Natur einiges bewirkt. Ein Junge berichtete zum Beispiel, dass ihm der Wald vor dem Ferienlager egal war. Jetzt schätzt er ihn! Nach dem Abschied vom Wildlife-Ferienlager ging es wieder in die Zivilisation zurück, wo man sich meines Erachtens wieder viel zu schnell eingelebt hat. □ *Euer Wildlife-Team*



HABICHT HAUTNAH Falknerei besucht

Den Habicht, Vogel des Jahres 2015, hautnah zu erleben war ein besonderes Erlebnis für die Kinder der NAJU Ilmenau! Ein Besuch bei der Falknerei Schilling in Stützerbach machte dieses Erlebnis möglich. Neben der Habicht-Dame Doris konnten die jungen Vogelfreunde auch einen Wüstenbussard und einen Turmfalke

aus nächster Nähe betrachten. Sie durften den jungen Turmfalke sogar auf die Hand nehmen! Die NAJU-Gruppe schaute bei der Fütterung der Greifvögel zu und hat viel Spannendes über die Arbeit und die Einsätze eines Falkners erfahren. □

Gesine Hoffmann



Anja Zimmermann

CAMP Grünes Band Aktiv

Mitglieder des NAJU-Aktivenkreises starteten im Herbst einen Biotoppflegeeinsatz am „Grünen Band“ im Saale-Orla-Kreis. Sie mähten eine artenreiche Fläche und beräumten das Mahdgut. Die Aktion fand im Rahmen des Camps „Grünes Band Aktiv“ statt. □



HALLOWEEN Am Unkenteich spukt es

Am Unkenteich in Waltershausen steht ein kleines Haus - das Domizil der NABU-Ortsgruppe Waltershausen. Tagein tagaus schaut aus dem Fenster eine Eule, doch am 31. Oktober, in der Halloween-Nacht, leuchtete dort auch ein unheimlich ausschauernder Kürbiskopf. Und durch die Mikroskope im NABU-Haus schauten kleine Vampire und Hexen. Sie bestimmten Insektenarten.

Madlen Schellenberg, die neue Leiterin der Gothaer NAJU, hatte die Idee, in diesem Jahr gemeinsam Halloween zu feiern. Und was bot sich da besser an, als ein Abend am Unkenteich? Bereits einige Tage zuvor traf sich eine kleine Gruppe und gestaltete aus Kürbissen die passende Dekoration für

den Abend. Die Halloweenfeier begann mit einer Exkursion. Torsten Lämmerhirt von der Ortsgruppe Waltershausen zog mit den Kindern um die Teiche und durch den Wald. Im Fokus der Insektensuche standen an diesem Abend unter anderem Spinnen und Asseln. Dann ging es an die Mikroskope, während draußen der Rost mit den Kürbisköpfen schon um die Wette glühte. Es wurde gefeiert und geforscht bis in die finstere Nacht. Für die Kinder stand fest, im nächsten Jahr feiert die NAJU wieder Halloween. Den nächsten Ausflug zum Unkenteich gibt es aber schon früher, spätestens im Frühjahr. □

Dirk Bernkopf



Bilder: Dirk Bernkopf



Jahresprogramm

Auch im nächsten Jahr können wieder Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Veranstaltungen der Naturschutzjugend Thüringen die heimische Natur genie-

ßen und viel Wissenswertes über unsere Tier- und Pflanzenwelt lernen. Camps zur Vogelbeobachtung, Wildnis-Kurse, Erlebniswochenenden und Ferienfreizeiten laden zum hautnahen Erleben

und Entdecken der Natur ein. Für Interessierte bieten wir außerdem eine Gruppenleiterschulung an. □



Das Programmheft kann unter www.NAJU-Thuringen.de heruntergeladen oder über info@naju-thuringen.de angefordert werden.

Beweis erbracht

Strukturverlust durch intensive Landwirtschaft, eine **Hauptursache des Artenrückganges**



Ein typisches Beispiel eines noch vorhandenen Weges. Die Katasterbreite beträgt normalerweise 7,5 Meter. Lutz Reißland hat aber nur 4 Meter Breite gemessen.

Sorgenkind Nummer Eins des deutschen Naturschutzes ist die intensive Landwirtschaft, darin sind sich alle Fachleute, Naturschützer und Umweltverbände einig. Seit Jahrzehnten sind massive Rückgänge von wildlebenden Pflanzen- und Tierarten in Qualität und Quantität im agrarisch genutzten ländlichen Raum festzustellen. Hauptursachen für diese Entwicklung waren und sind unter anderem: Flurbereinigungen, Beseitigung von Gehölzen, Gräben, Wegen, der flächendeckende Einsatz von Bioziden, synthetische Dünger, Trockenlegung von Feuchtflächen, Vernässen von Trockenstandorten, große monostrukturierte Ackerflächen und der drastische Rückgang von Grünland.

Strukturveränderungen untersucht

Die oft nur empirisch empfundenen Strukturveränderungen, die seit den 50er Jahren in mehreren Schüben über unsere Landschaften gingen, haben maßgeblich zum Artenschwund beigetragen. Um dies zu belegen, wurden von unserem NABU-Mitglied Lutz Reißland die Gemarkungen Allendorf und Aschau mit ihren Fluren untersucht und eine Bestandsanalyse vorgenommen.

Die in den Flurkarten ausgewiesenen Wege wurden mit ihrem tatsächlichen Vorhandensein in der Landschaft abgeglichen und die verbliebenen Wege vermessen.

Dramatisches Ergebnis

Vor allem Randstreifen, Wege und Ruderalstandorte als wichtige Rückzugsräume für

viele Pflanzen und Tiere sucht man heute in unserer Landschaft vergeblich. Sie wurden umgepflügt, gedüngt und für landwirtschaftliche Zwecke missbraucht.

Von ursprünglich 21,4851 Hektar Feldwegen auf einer Fläche von 635 Hektar wurden durch Verpachtung 4,05 Hektar Wege mit in die Agrarflächen einbezogen und sind bis auf einen Rest von 1,59 Hektar physisch nicht mehr vorhanden. Von den verbliebenen 17,4347 Hektar Feldwegen wurden durch Inanspruchnahme durch die Feldbewirtschaftung die Wege verschmälert, einige Wege total überpflügt, so dass hier nochmals 4,6635 Hektar verlorengegangen sind. Somit sind innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Gemarkungen Allendorf und Aschau nur noch 9,8958 Hektar Feldwege (66,45 %) vorhanden. In anderen Gegenden sieht es noch viel dramatischer aus.

Dieses Ergebnis auf Thüringen hochrechnend würde bedeuten, dass von ursprünglich zirka 30.000 Hektar Wege im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzfläche nur noch zirka 15.000 Hektar (50 %) übrig sind, ein Verlust von mehr als der doppelten Fläche des Nationalparks Hainich, bezogen auf die letzten 50 Jahre.

Die tatsächliche Anzahl der Strukturen vor 50 Jahren war sogar noch bedeutend höher. Baumreihen, Kleingehölze und Gräben sind verschwunden, die damalige Kleinflächigkeit der Felder sowie die größere Zahl der angebauten Fruchtarten usw. wurden in


dieser Untersuchung noch gar nicht berücksichtigt.

Erschreckende Realität

Die direkte Übertragung der Ergebnisse aus der Untersuchung der Fluren von Allendorf und Aschau auf das Land Thüringen spiegelt nicht in allen Punkten exakt die Realität wider, verdeutlicht aber die aktuelle Situation und lässt folgende Schlußfolgerungen zu:

- Die meisten Landwirte haben die von den Kommunen gepachteten Wege in Thüringen in landwirtschaftliche Nutzfläche, meist Ackerland, umgewandelt.
- Von verbliebenen Wegen ist oftmals nur noch die Fahrspur vorhanden.
- Landwirte wirtschaften zum Teil auf Flächen, die ihnen nicht gehören.
- Die verbliebenen Wege und Strukturen können nicht mehr ihrer Funktion als Lebensraum für Tiere und Pflanzen gerecht werden.

Diese Untersuchung zeigt, dass dringend Handlungsbedarf geboten ist, um den Strukturverlust in der Landschaft aufzuhalten. □

 Die ausführliche Arbeit soll in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift „Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen“ abgedruckt werden. Interessenten können diese vorab als PDF beim Autor Lutz Reißland, www.natur-projekte.de, abfordern.

ZUM GEDENKEN

Ein Leben voller Tatenkraft für die Natur

Nach kurzer schwerer Krankheit endete am 07. Juli 2015 der Lebensweg von Richard Krause. Er war langjähriger Vorsitzender des NABU Nordhausen und Mitglied im Vorstand des Vereins Nordhäuser Ornithologen. Ein Leben voller Tatenfreude, praktischen Schaffens für die Umwelt und deren Schutz ist vollendet.

Richard Krause wurde am 10. Dezember 1935 in Nordhausen geboren und hätte in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiern können. Seit seiner Jugend prägte ihn eine große Liebe zur Natur und bestimmte viele seiner Entscheidungen im Leben. Er erlernte den Beruf eines Malers und wurde als Malermeister im besonderen Maße im Bereich Schriftmalerei und Schriftgestaltung wirksam. Nach der Wende erwirkte er noch die Selbständigkeit mit einem kleinen Betrieb; einer Firma für Grafik, Gestaltung und Werbung,

die heute sein Sohn weiterführt.

Schon in den 1960er Jahren kam er mit dem aktiven Naturschutz und der Naturbeobachtung in Berührung, ein Kontakt, der sein weiteres Leben mitprägen sollte. Dabei galt seine Liebe den ortsnahen Bielener Kieselseen und der Goldenen Aue. So war auch eine seiner ersten Veröffentlichungen diesem Gebiet gewidmet. In den Thüringer Ornithologischen Mitteilungen erschien sie 1983 unter dem Titel „Ornithologische Beobachtungen in der oberen Goldenen Aue“.

Urgestein mit Herz

Richard Krause war auch eines der „Urgesteine“ der Fachgruppe Ornithologie Nordhausen, die 1960 unter anderem von Grete Höchst, Wolfgang Schrödter und anderen im Kulturbund gegründet wurde und heute noch als Verein Nordhäuser Ornithologen



weitergeführt wird.

Unermüdet im Einsatz

Seine Lebenseinstellung war von Optimismus, hoher Sozialkompetenz und Toleranz geprägt.

„Mal miteinander reden und sehen, was geht!“ hat man oft von ihm gehört. In der Region gut vernetzt, galt er oft als Initiator oder treibende Kraft vieler Projekte. So der Umbau einer Trafostation der Kieswerke bei Bielen zu einem Beobachtungs- und Schulungspunkt, die Errichtung einer künstlich angelegten Brutmöglichkeit für Uferschwalben, die Umwidmung der ehemaligen Gülle-Teiche Steinbrücken als Schutzgebiet, das Anlegen von Krötenteichen, um nur einige seiner Initiativen zu nennen. Seine

ehrenamtlichen Aktivitäten wurden 2010 vom NABU Thüringen mit der „Ehren-

nadel in Gold“ gewürdigt.

Aktiv war seine Beteiligung an vielen Kartierungsvorhaben, dem ADEBAR-Projekt und bei Stellungnahmen für Investitionen in der Region und der Erarbeitung der Regionalavifauna. Viele Jahre übernahm er Druck und Fertigstellung der Jahresberichte für die Nordhäuser Ornithologen. In den letzten Jahren hat er sich auch mit Hingabe der Erfassung der lokalen Schmetterlings-Fauna gewidmet.

Wir verlieren in Richard Krause einen Freund, Mitstreiter und Naturliebhaber, der in seiner Schaffensfreude vielen ein Vorbild war. Wir werden ihn immer in ehrendem Gedenken und Erinnerung behalten und würdigen. □

Manfred Wagner

ZUM GEDENKEN

Naturschutz und Jagd waren sein Steckbrief



Der NABU Sömmerda hat durch den Tod von Dr. Dieter Mäde (1939-2015) eine wichtige Stimme für den Naturschutz verloren. Als streitbarer Vorsitzender, aber dabei immer gleichsam ausgleichend wirkend, setzte er sich zielgerichtet und beharrlich für die Belange des Natur- und Arten-

schutzes ein. Dieses Engagement wurde dann auch im Jahr 2011 mit der Verleihung des Ehrenbriefes des Freistaates Thüringen gewürdigt.

Mann der Stunde

Auf seine Initiative erfolgte im November 2005 die Gründung des NABU-Kreisverbandes Sömmerda. Er erkannte die Notwendigkeit, dass eine wirksame Naturschutzarbeit nur möglich ist, wenn ein Zusammenschluss der einzelnen Mitglieder erfolgt. Damit war es erstmals gelungen, die einzelnen NABU-Mitglieder des Landkreises Sömmerda unter einem Dach zu vereinen und zielgerichtete Arbeit für den Natur- und Artenschutz zu leisten. Von 2005 bis 2009 übernahm er das Amt des Kreisvorsitzenden.

Durch ihn wurde das Projekt „Lebensraum Kirchturm“ im Landkreis initiiert. Dieses Artenschutzprogramm leistete einen Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot für Schleiereulen und Turmfalken und war ihm sehr wichtig. Der Schutz und die Unterstützung der Brutmöglichkeiten für diese Vogelarten sind für Landwirtschaft und Gartenbau von einem nicht zu unterschätzenden Nutzen. Schleiereulen und Turmfalken tragen im

wesentlichen zur Bekämpfung von Schädigern bei.

Herr Dr. Mäde war auch Mitbegründer der Kreisjägerschaft Sömmerda und deren langjähriger Vorsitzender bis 2001. Es gelang ihm stets, den Zusammenhang zwischen jagdlichen Belangen und Naturschutz herzustellen. Sein unverwechselbarer Humor, seine Tatkraft und sein Verhandlungsgeschick werden uns sehr fehlen. □

NABU Sömmerda, Detlev Schneider

Anzeige



www.fokus-natur.de

Langer Tag der Natur 2016




In diesem Jahr wird der „Lange Tag der Natur“ am **10. und 11. Juni 2016** stattfinden. In zahlreichen Einzelveranstaltungen be-

kommen Jung und Alt, Schulklassen und Familien die Gelegenheit, sich über Flora und Fauna, prägende Landschaften, interessante Orte und den Erhalt der Landschaft zu informieren.

Veranstaltungen melden

Wer selbst eine Veranstaltung durchführen möchte, kann diese gerne melden.

 Weitere Informationen zum „Langen Tag der Natur 2016“: www.Langer-Tag-der-Natur.de

Deutschlands alte Buchenwälder



Der Autor Karl-Heinz Engel hat die fünf Buchenwaldgebiete Deutschlands, die 2011 in die Liste des WeltNaturerbes aufgenommen wurden, durchwandert, sie beschrieben und fotografiert und

so ein eindrucksvolles Bild von ihnen gezeichnet.

Karl Heinz Engel: Deutschlands alte Buchenwälder: UNESCO-Weltnaturerbe Jasmund, Serrahn, Grumsin, Hainich und Kellerwald - 104 Seiten. 14,95 Euro. Steffen Verlag 2015. ISBN: 978-3-95799-010-5

Anzeige



Folgen Sie uns auf Facebook und empfehlen Sie uns Ihren Freunden!

www.facebook.com/nabu.thueringen

Anzeige



Helfen Sie der Natur!

Werden Sie jetzt Naturfreund!

Liegt Ihnen unsere Natur besonders am Herzen?

Dann sind unsere Freundschaftsurkunden eine gute Möglichkeit, eines unserer aktuellen Projekte gezielt zu unterstützen. Helfen Sie doch als Biber-, Schwalben-, Haselmaus- oder Naturfreund dabei mit!

Freundschaftsurkunden als:

- Ihre Hilfe für eines unserer Projekte
- Ihr Geschenk für einen lieben Menschen
- Spende statt Geschenke (Sammeln Sie Spenden für den Naturschutz zu Ihrem Fest und erhalten dafür eine unserer Urkunden.)



Ihre Vorteile:

- Sie erhalten eine Freundschaftsurkunde mit Ihrem Namen oder dem Namen der Person, die Sie beschenken möchten.
- Ihre Spende ist steuerlich absetzbar - automatisch erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt.
- Wir versorgen Sie mit Informationen über unsere laufenden Projekte.

Wenn Sie weitere Infos wünschen, dann füllen Sie einfach den untenstehenden Coupon aus und fordern unverbindlich Informationen an. Sie können aber auch unter www.NABU-Thueringen.de, Info@NABU-Thueringen.de oder Tel.: 03641/605704 mehr zu unseren Freundschaftsurkunden erfahren.

Ich möchte mehr Informationen zu den Freundschaftsurkunden



Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

E-Mail

PLZ, Wohnort

Senden Sie den Coupon bitte an:
NABU Thüringen, Leutra 15, 07751 Jena

Der NABU erhebt und verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich für Vereinszwecke. Dabei werden Ihre Daten -ggf. durch Beauftragte- auch für NABU-eigene Informations- und Werbezwecke verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken kann jederzeit schriftlich oder per E-Mail an Info@NABU-Thueringen.de widersprochen werden.